

Drohnen für die Schweiz

Autor(en): **Buchinger, Wolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **139 (2013)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-945999>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



...DIE ANGEBLICH SCHÖNSTEN PARLAMETARIER HINGEGEN, KEIN PROBLEM!

SWEN (SILVAN WEGMANN)

Drohnen für die Schweiz

Der Krieg der Zukunft wird nicht mit Donnergetöse eines Gripen geführt, den Krieg der Zukunft hört man kaum, er findet etwa in der Lautstärke eines Elektrorasenmähers statt. Es wird nur zerstört, was millimetergenau zerstört werden muss, ohne jegliche Verluste in den eigenen Reihen. Die Drohnen sind die Waffe der Zukunft. Sauber. Günstig. Extrem erfolgreich. Unser USA-Korrespondent Wulf Booker hat am «Tag der offenen Drohne» in Los Ange-

les dieses Gespräch aufgezeichnet. Ersetzen Sie die Namen der Akteure mit typischen Schweizer Vornamen und denken Sie sich ein lohnendes Ziel aus, der Standort wird wohl Dübendorf sein:

«Hey Joe, klick dich bei mir mal ein, ich glaub, ich habe ihn!»

«Yussuf?»

«Yeah! Das wären 35 000 extra!»

«Geteilt durch zwei.»

«Ja, ich habe ihn.

Mein Gott ist der naiv! Läuft im Hemd ohne Tarnung einfach so auf der Strasse rum.»

«Zu Hause sind sie so, sie glauben immer noch, dass ihr Clan alle Gefahren

von ihnen abhalten kann.»

«Soll ich Maja startklar machen?»

«Hey Joe, du kennst mich doch: Sie ist in ... warte ... also ... in 2.17 dort.»

«Hoffentlich bleibt der draussen.»

«No problem, Maja findet ihn auch auf dem WC.»

«Hach, das wärs: beim Scheissen kalt erwischt.»

«Er müsste nicht mal mehr abwischen.»

«Das tun die sowieso nie. Oder hast du dort schon mal ...»

«Achtung! Er geht rein. Hohe Mauern. Scheisse.»

«No problem, ich steuere Maja seitlich über die Bäume, das klingt wie ein kurzer Windstoss, und bis er gemerkt hat, was los ist ... gehören uns 35 000.»

«Hey Joe, ich gehe jetzt auf Liveschaltung, noch 27 Sekunden. Bitte «Maja», bereit machen!»

«Eine oder zwei?»

«Am besten zwei, das Anwesen ist gross.»

«Ooch, hat der sich gut versteckt! Ein ganz armes Dorf, Feldweg, zwanzig Hütten, ein paar Ziegen, kleine Gärten, kein offizielles





WILLI BLASER



Gebäude, keine Fahne. Seine Villa sieht von aussen wie ein Lager aus.»

«Majas scharf?»

«Majas scharf.»

«Noch sieben, sechs, fünf...ha er kommt raus, setzt sich in den Hof...zwei, eins...gute Nacht!»

«Eine Maja habe ich gespart, gibt leider keine Extraprämie.»

«Schade.»

«Was ist schade? Eine hat genügt.»

«Er hatte ein Kleinkind auf dem Arm.»

«Pöh, sein Problem. Im Krieg sperrt man Kinder weg oder bringt sie aufs Land.»

«Morgen schreien sie rum, dass wir zehn Kinder getötet haben.»

«Ihr Problem. Meldest du die Prämie?»

«Schon erledigt, bei der nächsten Lohnzahlung kaufe ich mir endlich eine neue Moto Guzzi. In rot. Dann lade ich dich ein, wir fahren runter ans Meer.»

«Okay. Jetzt machen wir Feierabend. Ich brauche dringend ein Bier. Maja findet alleine zurück.»

WOLF BUCHINGER

Der kastrierte Händöpfel

Manchen TV-Kommentatoren fehlten schlicht die Worte, als im Juni der Nationalrat nach dem positiven Entscheid des Stän-

Der Antrag

WIRTSCHAFTSFLÜCHTLING!!!
ODER KÖNNEN SIE BEWEISEN, DASS
ES SICH NICHT UM EINEN GANZ
NORMALEN ARBEITSUNFALL
HANDELT?



JOHANNES BÖRER

derates die Lex USA völlig wider Erwarten im hohen Bogen verwarf. Der Kommentator der Tessiner Tagesschau verirrte sich in den kulinarischen Metaphern: «Il Nazionale si trova con una patata calda in mani e adesso non sa come la cucinare» («Der Nationalrat, dem die heisse Kartoffel zugespült wurde, weiss jetzt nicht, wie er sie kochen soll»), während derjenige des welschen Fernsehens gar unter der Gürtellinie landete: «Le National a voulu dire qu'il n'est pas un organe démocratique émasculé» («Der Nationalrat wollte zeigen, dass er nicht ein entmanntes demokratisches Organ ist»). Die Herren Kommentatoren sollten halt, besonders in so wichtigen Fragen, die für die Zukunft unseres Landes entscheidend sind, auch einen Kommentar vorbereiten, der für den Fall vorgesehen ist, dass ein demokratischer Entscheid nicht so herauskommt, wie er flächendeckend angekündigt wurde. Schon beim Volksentscheid über die Initiative Minder hat damals manch einer nach Worten gerungen, weil er am Ende war mit seinem Latein.

HANS PETER GANSNER